

CURRICULUM VITAE

Mein Urgrossvater, Adolf Ignaz Mautner, Ehrenbürger von Wien, 1872 von Kaiser Franz Josef mit dem Prädikat "Ritter von Markhof" in den Adelsstand erhoben, wanderte vor rund 150 Jahren aus Böhmen in Wien ein. Seitdem ist meine Familie in Wien ansässig und führend in der österreichischen Gärungsindustrie tätig.

Nach Abschaffung des Adels nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gestattete das österreichische Parlament mit Rücksicht auf das wirtschaftliche Ansehen meiner Familie einstimmig, also mit allen Stimmen der Christlichsozialen, der Sozialdemokraten und der Grossdeutschen, die Änderung unseres Namens von Mautner in Mautner Markhof. Diese Vergünstigung wurde damals nur drei Familien in ganz Österreich gewährt.

-----

Die Verbindung meiner Familie mit der Universität Wien ist schon sehr alt. Ein Bruder meines Grossvaters studierte Rechtswissenschaft, ein anderer Philosophie, ein Bruder meines Vaters Philosophie, ein Bruder von mir Staatswissenschaft, ein Neffe, derzeit in der Diplomatie tätig, promovierte als Doktor juris schon vor vielen Jahren, ein anderer Neffe und eine Nichte vor wenigen Jahren. Derzeit sind mein Enkel Marcus und mein Grossneffe Manfred Leo an der Alma Mater Rudolfina als Jusstudenten inskribiert.

Im Vorstehenden habe ich bloss Familienmitglieder, die den Namen Mautner Markhof führten oder führen, erwähnt, nicht die grosse Anzahl von Absolventen und studierenden Verwandten anderen Namens.

-----

Mein Grossvater Georg Heinrich starb 1904, als mein Vater Georg Anton erst 29 Jahre alt war, mein Vater 1934, als ich eben 30 Jahre erreicht hatte. In beiden Erbfällen mussten Rechte und Pflichten und damit die grosse Verantwortung für Konzern und Familie sehr frühzeitig übernommen werden. Glücklicherweise hat sich die weitverbreitete Ansicht, dass grosse Vermögen in der ersten Generation erworben und in der dritten wieder verloren werden, in unserem Falle nicht bestätigt. Denn mein Sohn Georg, geboren 1926, der seit rund zehn Jahren durch Beschlüsse der zuständigen Gremien meine Nachfolge angetreten hat, gehört bereits der fünften Generation an.

Ich wurde 1904 geboren, maturierte an der ältesten Realschule Altösterreichs in der Neustiftgasse in Wien VII bereits 1921, inskribierte im gleichen Jahre an der Hochschule für Bodenkultur und erwarb 1925 den akademischen Grad eines Ingenieurs (heute Diplomingenieurs) der Landwirtschaft. Gleichzeitig besuchte ich an der Universität Wien den Kurs für Latein und philosophische Propädeutik, der für Realschulmaturanten vorgeschrieben war. 1923 inskribierte ich an der Universität Wien Rechtswissenschaft, wo ich am 20. Dezember 1927 promovierte. Ich besass also mit 23 1/3 Jahren zwei akademische Titel.

Ich praktizierte während meines Studiums auf einem Mustergut in Bayern und in einer Brauerei in Wien und nach Abschluss desselben in einer Exportfirma in Hamburg und einem Wiener Bankhaus.

Im Sommer 1929 trat ich in den Familienkonzern ein, übernahm unter anderem bald die Vertretung der Konzerninteressen in Polen und Jugoslawien und organisierte den Ausbau von und eine Beteiligung an einer Hefefabrik in Spanien.

1934 starb mein Vater, sodass ich, wie erwähnt, mit genau 30 Jahren in die Konzernleitung eintrat. 1935 gelang es mir durch Einsatz der in vielen Jahren in der Hefe- und Spiritusindustrie angesammelten bedeutenden Reserven und durch Fusion mit unserer damaligen "Brauerei zum St. Georg" die Majorität der Brauerei Schwechat für den Konzern zu erwerben. 1937 gelang mir der sehr schwierige Erwerb der Brauerei St. Georg in Addis Abbeba, deren Ausbau ich veranlasste. In der Zeit des Ständestaates übernahm ich, natürlich nicht alles zum gleichen Zeitpunkt, das Präsidium der damaligen Fachverbände der Brauindustrie und der Spiritusindustrie, des Verbandes der Nahrungs- und Genussmittelindustrie und des Wiener Industriellenverbandes, des Niederösterreichischen Gewerbevereines und die Vizepräsidentschaft des österreichischen Industriellenverbandes. Am 31. Dezember 1934 wurde ich zum Mitglied des Bundeswirtschaftsrates als einer der wenigen vorgesehenen Industrievertreter ernannt. 1936 übersiedelte ich in den 50-köpfigen Staatsrat und war bis zur Auflösung dessen jüngstes Mitglied.

Bald nach dem Anschluss übernahm ich als (wie es damals hiess) Präsident-Generaldirektor der Brauerei Schwechat persönlich deren Leitung, während ich vorher als Präsident des Verwaltungsrates mich nicht um die unmittelbare Geschäftsführung gekümmert hatte. Dies und meine prononciert antinazistische Vergangenheit hatten zur Folge, dass ich zweimal, vom nationalsozialistischen Standpunkt aus nur zu verständlich, von der Gestapo inhaftiert( zuerst eine und dann neun

Wochen) und dann direkt aus dem Gefängnis zum damaligen Gauleiter Bürckel gebracht wurde, der mich vor die Wahl "Dachau oder Ausscheiden" stellte. Selbstverständlich wählte ich "Ausscheiden", verkaufte daher zwangsweise die mir persönlich gehörenden Aktien der Brauerei Schwechat, schied nach Einführung des deutschen Aktienrechts aus deren Vertretungskörpern aus.

Ich verliess Wien noch am Tage meiner Enthftung und kaufte mich in Werder bei Potsdam an. Da ich überzeugt war, dass das nationalsozialistische Regime fraglos überorganisiert sei, kehrte ich nach Ernennung Baldur von Schirachs zum Gauleiter nach Wien zurück und lebte dort unangefochten, mich allerdings jeder wie immer gearteten Tätigkeit industrieller Art enthaltend, als Privatmann bis zum Kriegsende.

Am 1. April 1945, als die Russen schon in Mödling standen, verliess ich Wien und begab mich nach Vorarlberg und dann weiter in die Schweiz. Von dort flog ich 1946 nach Brasilien und kehrte erst 1948 nach Wien zurück. Während meines mehrjährigen dortigen Aufenthaltes und auch nachher, von Wien aus, beschäftigte ich mich mit landwirtschaftlichen Fragen und der Errichtung einer Brauerei im Bundesstaat São Paulo, die ich, da die Österreichische Nationalbank damals nicht gewillt war, grössere Dollarbeträge zur Verfügung zu stellen, schliesslich gezwungen war, gottseidank mit beträchtlichem Gewinn für die Brauerei Schwechat, zu verkaufen. Die Brauerei ist heute mit 1 1/2 - 2 Millionen Hektoliter wesentlich grösser als jede österreichische Brauerei.

Im engsten Einvernehmen mit meinem Vetter Manfred übernahm ich die Leitung der Simmeringer Betriebe, während er sich als Vor-

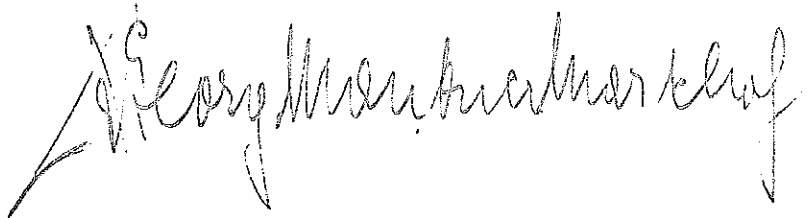
sitzender des Vorstandes Schwechats um die Brauinteressen des Konzerns kümmerte. In Schwechat wurde ich, ähnlich der Zeit vor dem Anschluss, Vorsitzender des Aufsichtsrates und interessierte mich nicht mehr für die Details der Führung der Brauerei. Diese Aufteilung bestand bis zu den Zeitpunkten, da wir uns beide von der aktiven Geschäftsführung zurückzogen.

Nach meiner Rückkehr nach Wien übernahm ich den Vorsitz in den Verbänden der Spiritusindustrie und der Hefeindustrie und gründete das "Groupement d'Etudes des Industries Europeennes de Fermentation" (eine Vereinigung der grössten Europäischen Hefefabriken) dessen Präsident ich durch zehn Jahre war. Von allen drei genannten Vereinigungen, ebenso wie von der Brauerei Schwechat A.G., wurde ich nach meinem Rücktritt aus dem aktiven Geschäftsleben zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Im Jahre 1959, also mit 55 Jahren, kam ich auf Grund der alten Weisheit "der Mensch lebt nicht vom Brot allein" zu der Überzeugung, ich müsse etwas zur Weiterbildung meines Geistes tun. Während der von mir erwähnte Vetter Manfred sich der Kunst zugewendet hatte, interessierte mich die Wissenschaft. Ich beschloss, wieder zu studieren und inskribierte 1959 an der Philosophischen Fakultät der Wiener Universität Mathematik. Schon nach einem Semester liess ich die Mathematik stehen und sattelte auf reine Philosophie um. Da ich in der damaligen Zeit noch geschäftlich aktiv tätig war, konnte ich nicht, wie vor vierzig Jahren, meine Studien in der kürzestmöglichen Zeit vollenden, sondern benötigte dazu acht Jahre. Ich promovierte schliesslich am 28. April 1969, allerdings unter den Auspizien des Bundespräsidenten (damals Jonas, geborener Floridsdorfer, so wie ich). Ich weiss es nicht, aber ich glaube, dass es seit Einführung der sub auspiciis-Promotion noch nie einen Promoventen von 64 1/2 Jahren gegeben hat.

Da ich nach meiner Promotion entschlossen war, mich von den Geschäften zurückzuziehen, übertrugen, wie erwähnt, die zuständigen Gremien alle von mir verwalteten Agenden an meinen Sohn Georg Josef (oder, familienmässig gesprochen, "Georg IV. ").

Da ich im Jahre 1947 eine Schweizerin heiratete, der ich schon damals versprach, mich im Ruhestand in der Eidgenossenschaft niederzulassen, so verlegte ich meinen Wohnsitz in den Tessin, wo ich auch heute ansässig bin. Meine 1969 begonnenen theologischen Studien musste ich daher abbrechen, weil ich über 6 Monate im Jahre im Tessin anwesend sein musste.



Georg Menckner Kluf